

Till Breyer; Rasmus Overthun; Philippe Roepstorff-Robiano; Alexandra Vasa

### Einleitung

2017

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13984>

Veröffentlichungsversion / published version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Breyer, Till; Overthun, Rasmus; Roepstorff-Robiano, Philippe; Vasa, Alexandra: Einleitung. In: *Zeitschrift für Kulturwissenschaften*. *Monster und Kapitalismus*, Jg. 11 (2017), Nr. 2, S. 9–14. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13984>.

#### Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:6:3-zfk-2017-20561>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

#### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

# Einleitung

**Till Breyer, Rasmus Overthun, Philippe Roepstorff-Robiano und Alexandra Vasa**

Finanzinvestoren fallen wie Heuschrecken über Unternehmen her; Börsenmanager mutieren zu Werwölfen; es grassiert ein von animalischer Gier getriebener Spekulationswahn fernab von jeder ökonomischen Vernunft; Zombies wandeln durch die Konsumtempel der Großstädte; und die Akteure und Märkte eines Raubtierkapitalismus sind gleich Bestien entfesselt worden und außer Kontrolle geraten. In Zeiten des Kapitalismus, das mögen diese geläufigen Motive zeigen, ist ein ganzes Arsenal an Figuren des Monströsen entstanden. In ihnen zeichnen sich die Konturen ebenso wie die Zerrbilder eines umkämpften Gesellschaftssystems ab.

Das monströse Imaginäre des Kapitalismus verweist auf eine ikonographische Tradition des Abweichenden, Entstellten und Widernatürlichen, das in antiken und mittelalterlichen Kulturen Bestandteil von Konstruktionen des Fremden und des Bösen war. Im Übergang zur Moderne und im Zuge der Ausdifferenzierung der kapitalistischen Produktionsweise dient die Metaphorik des Monströsen dem Ausdruck von einschneidenden oder sogar traumatischen Transformations- und Krisenerfahrungen. Das Monströse fungiert als eine Art »symbolisches Vehikel«, durch das frei flottierende kollektive Ängste auf etwas Fassbares »zurückgebogen« werden können (Jameson 1992: 26f.; Žižek 1993: 177). Besonders an den politischen Konfliktzonen und sozialen Abgründen der bürgerlichen Gesellschaft entzündet sich die Motivgenese des Ungeheuerlichen, was sich etwa in der Hochphase der englischen Industrialisierung beobachten lässt. So wird das industrielle Manchester in den 1830er-Jahren als monströses Insekt, als Spinne und Spinnennetz beschrieben (vgl. Marcus 1974: 57-60). Die Verelendung des irischen Landvolks wird als »The ›Monster‹ Misery of Ireland« diskutiert (Wiggins 1844), während die Armut in den Großstädten als »monströser Zustand«, die pauperisierten Arbeiter als »hohläugige[] Gespenster« wahrgenommen werden (Engels 1959 [1845]: 264, 327). Schließlich werden die *Swing Riots* (1830-1833), in denen englische Landarbeiter auf die Einführung neuer Maschinen reagierten, in der Figur des Ungetüms ›Captain Swing‹ symbolisiert, das man auf Drohbriefen an die Landbesitzer abbildete, und dessen explosive Körperteile Brandanschläge und Zerstörung verheißen.



Abb. 1: Orlando Hodgson (1830): An Original Portrait of Captain Swing, Farblithographie.

In der Selbstbeobachtung der bürgerlichen Gesellschaft kommt dem Monströsen die Funktion eines Problemreservoirs zu, in dem das Ungelöste und Abgedunkelte sozialer Reproduktion insistiert. Das Monströse, so scheint es, verkörpert das Verdrängte und Vergessene der kapitalistischen Gesellschaftsform. »Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verfolgung von Ungeheuern«, schreibt Karl Marx im Vorwort zum *Kapital*. »Wir ziehen die Nebelkappe tief über Aug' und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer wegleugnen zu können« (Marx 1962 [1867]: 15). Die theoretische – und nicht zuletzt metaphorische – Arbeit, mit der Marx diese Verleugungspraxis zu entlarven versucht, aktualisiert dabei unterschiedliche Bildtraditionen, die über Luthers Wucherergestalten und Dantes ›Inferno‹ bis hin zu antiken Monsterfiguren zurückführen (Roberts 2017: 163-186). Das Ungeheure am Kapitalismus spielt zudem in literarischen Texten eine wichtige Rolle. So werden etwa bei Goethe, Balzac und Raabe Kredit- und Vertragsbeziehungen mit einer Motivik des Diabolischen und Dämonischen besetzt. Es sind offenbar gerade die Figuren und Ästhetiken des Anormalen, die den Blick auf eine ›vernebelte‹ Schicht des kapitalistischen Realen freilegen.

Die monströsen Gestalten, die die Kultur- und Wissensgeschichte des Kapitalismus bevölkern, sind dabei äußerst heterogen, weshalb ihre politischen Implikationen unterschiedlich

zu bewerten sind. Die hier versammelten Beiträge lassen sich in diesem Sinne als Fallstudien lesen. Das Verhältnis von Monstrosität und Kapitalismus soll in ihnen nicht definiert, sondern in seiner Komplexität entfaltet werden. Bei aller Unterschiedlichkeit der Gegenstände und Fragestellungen teilen die Aufsätze des Bandes ein gemeinsames historisch-kritisches Erkenntnisinteresse, das sich anhand der folgenden Thesen präzisieren lässt.

*Erstens* reagieren Figuren des Monströsen auf bestimmte Darstellungsprobleme des Kapitalismus. Dessen schwer greifbare Quasi-Akteure – Proletariat, Kapital, Mehrwert, Märkte usw. – sind in ihrer Disparatheit oder Abstraktheit in dem Maße einer Semantik des Ungeheuren zugänglich, in dem sie sich einer direkten und personalen Konkretisierung entziehen. Bereits im englischen Realismus des 19. Jahrhunderts wird die verstreute soziale Realität der ›Arbeiterklasse‹ zu einer monströsen Gestalt zusammengefügt, etwa in Elizabeth Gaskells sozialem Roman *Mary Barton*, der die Arbeiterschaft als ›Frankensteins Monster‹ in Szene setzt, »that monster of many human qualities, ungifted with a soul« (Gaskell 2005: 144). Bei Marx kehrt sich diese Zuordnung um, wenn dieser nicht die Arbeiter, sondern die moderne Produktionsmaschinerie als »beseeltes Ungeheuer« bezeichnet, dem die Arbeiter nurmehr als »lebendiges isoliertes Zubehör« dienen (Marx 1962 [1867]: 247). In solchen Monsterfiguren lässt sich zudem, wie David McNally zeigt, eine Para-Geschichte des Kapitalismus erkennen, in deren Licht etwa Mary Shelleys *Frankenstein* als Auseinandersetzung mit der Unterdrückung und experimentell-medizinischen Ausbeutung des Londoner Pöbels zu Beginn des 19. Jahrhunderts lesbar wird (McNally 2012: 17-111). Aus dieser Perspektive lässt sich die Motivgeschichte des Monströsen von der *gothic novel* über den modernen Horrorfilm bis hin zur gegenwärtigen politischen Rhetorik als Reflexions- und Visualisierungsmedium ökonomischer Widersprüche begreifen.

*Zweitens* bedurfte die Entstehung eines Wissens vom ökonomischen Menschen und den freien Märkten seit Ende des 18. Jahrhunderts eines ganzen Inventars an Geistern und Grenzgängern, die dieses immer wieder begleitet und gestützt, gestört und durchkreuzt haben. Ein prominentes Beispiel stellt Adam Smiths *invisible hand* dar, die eine aggregierte Rationalität von Märkten greifbar machen soll. Ist sie bei Smith noch eine eher marginale Metapher, so unterliegt sie im 19. und 20. Jahrhundert einer rezeptionsgeschichtlichen Verselbständigung und rückt ins Zentrum der Smith-Rezeption (vgl. Rothschild 1994). Das Theorem der wie von Geisterhand selbstregulierten Märkte diene und dient zum einen der Legitimation ›freier‹ Marktwirtschaft, in die der Staat nicht eingreifen dürfe, provozierte genauso aber auch wiederholt Zweifel an der empirischen Haltbarkeit dieses unheimlichen Marktkonzepts. In ähnlicher Weise werden auch andere ökonomische Modelle und Szenarien von Monster-Tropen geprägt. Diese charakterisieren von Anfang an die Konzeptualisierung von Börsen und Finanzkatastrophen und finden sich etwa in finanzökonomischen Konstrukten wie dem Ende der 1980er-Jahre geprägten Begriff ›Zombie-Bank‹ wieder, der insolvente Kreditinstitute bezeichnet, die wie Untote weiterexistieren (vgl. Röggla 2009: 30f.).

*Drittens* ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Monster als diskursive und ästhetische Artefakte in politisch-gesellschaftliche Auseinandersetzungen eingebunden sind. Als Gegenstände umkämpfter Deutungen und widersprüchlicher Semantisierungen nehmen Monster aber keine vorhersehbare oder eindeutige diskursive Position ein, sondern werden innerhalb sozialer Praktiken und von unterschiedlichen Klassenstandpunkten aus in Stellung gebracht. Das Monströse durchzieht revolutionäre und sozialreformerische, liberale und

nationalistische Diskurse gleichermaßen und stellt Bildprogramme zur Verfügung, die mit verschiedenen Interessenlagen und Ideologien kompatibel sind. So diente etwa, wie Silvia Federici dargelegt hat, die Konstruktion der ›Hexe‹ der Durchsetzung eines neuen kapitalistischen Akkumulationsregimes, in dem weibliche Reproduktionsarbeit gewaltsam naturalisiert wurde (Federici 2004). Am folgenreichsten sind wohl dämonisierende Figurationen jüdischer Geldmänner und einer vermeintlich jüdischen und ›parasitären‹ Finanz im 19. Jahrhundert gewesen. Anschließend an ältere judenfeindliche Imaginationen, kanalisiert sie ein kulturelles Unbehagen am Geld und am Finanzmarkt und verstärkten ressentimentgeladene Formen des Antikapitalismus. Teile des kapitalistischen Gesellschaftssystems werden so auf innere Feinde projiziert, die die Rolle von Sündenböcken übernehmen können.

*Viertens* lassen sich Monster als Interpretamente gesellschaftlicher Krisensituationen begreifen. Wird das Monströse seit der Antike gemäß seiner Etymologie als ›Zeichen‹ und ›Warnung‹ (lat. *monstrare/monere*) gedeutet, so lassen sich Monster auch in den sozialen und ökonomischen Ausnahmezuständen der modernen Gesellschaft als hermeneutische Figuren lesen. So verweisen Figurationen des Proletariats, etwa in der Gestalt des ›Captain Swing‹ oder der ›kopflösen Hydra‹ (Linebaugh/Rediker 2008), auf sich zuspitzende Konflikte innerhalb der Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Es ist weiterhin eine strukturelle Krise körperlicher Integrität, die Marx adressiert, wenn er die industrielle Produktion als »Schlächtereie« und »Zerstörung an Leben, Gliedmaßen und Gesundheit« vor Augen führt (Marx 1979 [1894]: 98f.). Aber nicht nur mit politisch-gesellschaftlichen Krisen im Allgemeinen, sondern auch mit Erfahrungen von Wirtschaftskrisen im engeren Sinne sind Monsterfiguren verknüpft. So wurde im Kontext der Finanzkrise von 2008ff. im *Time Magazine* der ›Zombie‹ zum »official monster of the recession« erklärt (Grossman 2009; vgl. auch Ehrmann 2014).

Ausgehend von diesen leitenden Überlegungen gehen die Beiträge dem Verhältnis von Monstrosität und Kapitalismus mit unterschiedlichen Akzentsetzungen nach. Entlang neuerer Darstellungen der Figur des Vampirs entziffert Thomas Macho Krisensymptome des Spätkapitalismus wie Alterung, Ermüdung, Erschlaffung und Depression. Spätestens ab den 1990er-Jahren bilde dieser in Serien und Filmen einen suizidalen und melancholischen Hang aus und erwecke seither eher Sympathie und Mitleid als Angst – eine überraschende Entwicklung des Blutsaugers, der beispielsweise bei Marx noch aggressiv auftrat: »Das Kapital ist verstorbene Arbeit, die sich nur vampyrmäßig belebt durch Einsaugung lebendiger Arbeit und um so mehr lebt, je mehr sie davon einsaugt« (Marx 1962 [1867]: 247).

Als ein »Raum voller Monstrositäten« erscheinen im 19. Jahrhundert, wie Uwe Lindemann darlegt, das Novum des Warenhauses und die Sphäre des Konsums. Dieser Raum wird von Frauen bevölkert, die als Konsummonster und als Trägerinnen sozialer Pathologien auftreten, während auch am Kaufhaus selbst – wie in der Literatur Émile Zolas – Züge des Monströsen hervorgekehrt werden. Zudem rekonstruiert Lindemann Zeitdiskurse, die zwischen schlechtem (Produkt-)Geschmack und monströsem Verbrechen moralische und anthropologische Verknüpfungen herstellen.

Ein anderer Aspekt von Weiblichkeit wird laut Patricia A. Gwozdz ab dem 18. Jahrhundert als monströs kodiert: die Mutterschaft. In populärmedizinischen (Möbius) und politisch-sozialistischen Texten (Marx, Bebel) werde die ›Gebär-Mutter‹ als abnormes

Objekt modelliert, das an die kapitalistische Produktion angeschlossen, aber nicht mit ihr harmonisiert werden könne. Dabei ergeben sich Parallelen zur rezenten Debatte um *regretting motherhood* und damit historische Verbindungslinien, die Gwozdz in eine technopolitische Perspektive überführt: Die einzige Möglichkeit, die Mutterschaft zu befreien, liege in der »biotechnologische[n] Exterritorialisierung des weiblichen Organs«.

Tobias Gnüchtel geht anhand von Don DeLillos *Libra* der Figur des Kennedy-Attentäters nach und zeigt, dass diese sich in einer Konstellation von Monstrositäten bewegt. Diese reicht von einer Kodierung des Attentäters als kommunistisches Monster über das monströse System des amerikanischen Kapitalismus und seines *deep state* hin zu einem Archiv, das an der Dokumentation der hybriden und proliferierenden Fakten zum Fall scheitert. Schließlich tritt aus der dekonstruktiven Bewegung des Romans eine »Monstrosität des historischen Ereignisses« selbst zutage.

Eine fundamentale Entgrenzung zwischen Mensch und Technik, Natur und Kultur und sogar zwischen den biologischen Arten stellt, so Solvejg Nitzke, der Roman *Die Abschaffung der Arten* von Dietmar Dath in Aussicht. Dath führe die Debatte um das Anthropozän *ad absurdum*, insofern die Beherrschung und Ausbeutung der Erde durch den Menschen scheinbar in die Auslöschung des Menschen selbst mündet. Der Roman oszilliert hier zwischen dem Ende der Geschichte und der radikalen Gestaltbarkeit von Zukunft. Es bleibt offen, ob mit der monströsen Überschreitung des Menschen auch das Zeitalter des Kapitalismus überwunden wird.

Ben Fine entwickelt in einem kritischen Überblick über die Geschichte der Wirtschaftswissenschaften seine Konzeption von *zombieconomics*. Mit diesem zugleich heuristischen und ironisch-kritischen Begriff fokussiert Fine bestimmte (un)tote Wissens Elemente der Politischen Ökonomie, die seit dem 18. Jahrhundert nicht nur die wirtschaftswissenschaftliche Disziplin selbst, sondern auch geistes- und sozialwissenschaftliche Methodiken »infiziert« haben. Die Metapher des Zombies wird so zu einer epistemischen Brille, durch die die Geschichte ökonomischen Wissens neu perspektiviert werden kann.

Bei allen Beiträger/innen zu diesem Band möchten wir uns für ihre Arbeit und Geduld herzlich bedanken. Unser Dank gilt auch den Herausgeberinnen und dem Organisationsteam der Zeitschrift für die redaktionelle Unterstützung, insbesondere Karin Harrasser, Elisabeth Timm, Kathrin Audehm, Sarah Sander und Michael Geuenich. Anna Habaschy danken wir für die Gestaltung des Titelcovers. Joseph Vogl (Humboldt Universität zu Berlin) und Veronika Thanner (Leibniz-Gemeinschaft) danken wir für die inhaltliche und konzeptionelle Beratung. Dem PhD-Net »Das Wissen der Literatur« (HU Berlin) und dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Hildesheim sei für die finanzielle Förderung und Ermöglichung der Publikation gedankt. Thema und Idee des Bandes gehen auf eine Konferenz im Jahr 2015 in Berlin zurück.<sup>1</sup> Auch den Beiträger/innen und Mitgestalter/innen der Konferenz möchten wir an dieser Stelle nochmal unseren großen Dank aussprechen.

---

1 <https://monsterundkapitalismus.wordpress.com> (18.07.2017); Konferenzbericht von Johanna Stapelfeldt: »Monster und Kapitalismus (Interdisziplinäre Nachwuchskonferenz in Berlin v. 7.-9.5.2015)«. In: *Zeitschrift für Germanistik* N.F. XXVI (2016, 1), 145-147.

## Literatur

- EHRMANN, Jeanette (2014): »Working Dead. Walking Debt. Der Zombie als Metapher der Kapitalismuskritik«. In: *Zombies. Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 2014, 2, hg. v. Gudrun Rath, 21-34.
- ENGELS, Friedrich (1959 [1845]): *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. In: Karl Marx/ Ders.: *Werke* (MEW), hg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 2, Berlin: Dietz, 257-506.
- FEDERICI, Silvia (2004): *Caliban and the Witch: Women, the Body and Primitive Accumulation*, New York: Autonomedia.
- GASKELL, Elizabeth (2005): *Mary Barton: A Tale of Manchester Life*. In: *The Works of Elizabeth Gaskell*, Bd. 5, London: Pickering and Chatto.
- GROSSMAN, Lev (2009): »Zombies are the New Vampires«. In: *Time*, 09.04.2009, <http://content.time.com/time/magazine/article/0,9171,1890384,00.html> (15.08.2017).
- JAMESON, Frederic (1992): *Signatures of the visible*, New York: Routledge.
- LINEBAUGH, Peter/Marcus Rediker (2008): *Die vielköpfige Hydra. Die verborgene Geschichte des revolutionären Atlantiks*, Berlin, Hamburg: Assoziation A.
- MARCUS, Steven (1974): *Engels, Manchester, and the Working Class*, London: Weidenfeld & Nicolson.
- MARX, Karl (1962 [1867]): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band: Der Produktionsprozeß des Kapitals*. In: Ders./Friedrich Engels: *Werke* (MEW), hg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 23, Berlin: Dietz.
- MARX, Karl (1979 [1894]): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion*. In: Ders./Friedrich Engels: *Werke* (MEW), hg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 25, Berlin: Dietz.
- MCNALLY, David (2011): *Monsters of the Market: Zombies, Vampires and Global Capitalism*, Leiden/Boston: Brill.
- ROBERTS, William Clare (2017): *Marx's Inferno: The Political Theory of Capital*, Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- RÖGGLA, Kathrin (2009): *Gespensterarbeit, Krisenmanagement und Weltmarktfiktion*, Wien: Picus.
- ROTHSCHILD, Emma (1994): »Adam Smith and the Invisible Hand«. In: *The American Economic Review* 84: 2, 319-322.
- WIGGINS, John (1844): *The »Monster« Misery of Ireland: A Practical Treatise on the Relation of Landlord and Tenant, With Suggestions of Legislative Measures, And the Management of Landed Property, The Result of Above Thirty Years' Experience and Study of the Subject*, London: Bentley.
- ŽIŽEK, Slavoj (1993): *Grimassen des Realen. Jacques Lacan oder die Monstrosität des Aktes*, Köln: Kiepenheuer & Witsch.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Orlando Hodgson (1830): An Original Portrait of Captain Swing, Farblithographie, © The Trustees of the British Museum.